

# "Als ich jung war..."

Autor(en): **Schmitter, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 14

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-637621>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Also gut! Führe mich in Versuchung! Zum „Ersten“, wollte ich sagen. Aber nur weil du's bist. Er hat mächtig Schwein, der „Erste“. Wenn er einen andern geschickt hätte ... Ich will es ihm aber auch sagen.“

Er wandte sich an Erich mit den Worten: „Hüte das Haus, Junge. Und treib keinen Unfug!“

Gleich darauf waren die beiden Freunde aus der Türe.

Erich aber liess sich tief in den Klubsessel fallen, aus dem sich sein Meister so schwer erhoben hatte — und begann nun seinerseits mit der Lektüre des Kriminalromans, der, nach seinem Chef zu schliessen, so überaus interessant sein musste.

### Die fünfte Aufgabe

Die Unterredung zwischen dem Ersten Bezirksanwalt und Bob Scholl, der auch Bezirksanwalt Rintelen beiwohnte, dauerte nicht sehr lang.

Nachdem der „Erste“ auf Grund der beiden Aktenbündel, die vor ihm auf dem Tische lagen, Bob Scholl über alles bisher Bekannte orientiert hatte, griff er nach einem Zeitungsausschnitt und sagte:

„Ueber den Schiffsdiebstahl, bei dem der Diamant von Parsenn abhanden gekommen ist, wurde damals — es werden im Oktober zwei Jahre her sein — geschrieben:

(Fortsetzung folgt)

## „Als ich jung war...“

Wer der Jugend helfen will, muss die Jugend verstehen. Die Jugend verstehen wird sicher, wer die Welt und das Leben noch einigermaßen mit dem Auge eines Kindes betrachten kann. Das beste Mittel, um auf diesem Auge nicht völlig zu erblinden, ist das fleissige Erinnern an seine eigene Kindheit. Das aber ist eine Kunst, die viele nicht verstehen.

Die Erinnerung an die eigene Kindheit wird bei uns allen im Laufe der Jahre verzerrt und verfälscht. Je nach Wunsch oder Bedarf wird aufgerundet oder abgerundet. Abgerundet wird mit Vorliebe von Persönlichkeiten, die es zu Ansehen gebracht haben. Maler, Dichter, Schauspieler, Staatsmänner behaupten gar gerne, sie seien in der Schule die Letzten gewesen, die Dümmden unter den Dummen, die Ersten dagegen, wenn es einen Streich zu spielen galt. Mit Wollust erzählen sie von schlechten Noten, von Karzer und Prügel, runden ab und runden ab, bis die Hälfte des Behaupteten ihnen schliesslich selber glaubhaft erscheint.

Notorische Aufrunder sind dagegen Eltern und Erzieher. In ihrer Erinnerung waren sie fast durchwegs Ausbünde an Brävheit, Sanftmut, Geschicklichkeit und Fleiss. Jedesmal wenn bei ihren Zöglingen etwas Ungerades passiert, jedesmal auch wenn die Schulzeugnisse fällig sind, runden sie ein bisschen auf und erreichen auf diese Weise nach und nach eine Höhe, die mindestens doppelt so gross ist, wie die Wirklichkeit von Anno dazumal.

Aber auch wer sich ernsthaft bemüht, Vergangenes zu sehen, wie es tatsächlich war, vermag nie und nimmer die Wahrheit zu finden. Gedächtnis und Vorstellungsvermögen arbeiten immer zu wenig treu. Dieses Unvermögen bildet für den Erzieher einen der spürbarsten Mängel.

Deshalb blicken die zünftigen Psychologen nicht in erster Linie „in ihr eigenes Herz“, denn für wissenschaftliches Arbeiten haften dieser Methode zu viele Fehler an, sondern sie erforschen die Kinderseele, wie der Chemiker eine komplizierte Verbindung verschiedener Elemente erforscht. Langsam dringen sie über ungezählte Experimente und Beobachtungen vor, stellen die Teilresultate in langen Zahlentabellen auf, in graphischen Darstellungen mit verwirrenden Zickzacklinien und konstruieren an Hand dieses Materials ihre kühnen Theorien.

Sie haben viel Erfolg. Mit Hilfe der Jugendpsychologie werden heute Fragen gelöst, auf die noch vor einigen Jahren keine befriedigende Antwort gegeben werden konnte.

Das Können der Psychologen setzt aber viel und harte Arbeit voraus. Frau Meier und Herr Müller werden mit diesen Methoden und Erkenntnissen nicht viel anfangen können. So wenig wie Herr Müller und Frau Meier mit dem Stethoskop eines Arztes etwas anfangen können. Ihnen bleibt nur der Weg über die Erinnerung offen. Es mag ihnen aber der Gedanke zum Troste gereichen, dass

es immer, auch bevor man etwas wusste von Psychologie und Psychoanalyse, begnadete Erzieher gegeben hat.

Gegen viele Krankheiten sind nicht nur die von wissenschaftlich ausgebildeten Aerzten empfohlenen, lateinisch benannten Apothekermittel wirksam, sondern auch viele einfache, unscheinbare Hausmittel. Hausmittel, Melissentee und Hundsschmutz gewissermassen, gibt es aber auch in der Erziehung.

Hier eine kleine Auswahl. Sie sollen das schwache Erinnerungsvermögen stärken.

1. Zeugnisse hervor! Deine eigenen, nicht die Deiner Kinder! Blättere sie ruhig durch, vom ersten, wo unten an der Seite nur die drei Noten über Betragen, Fleiss, Ordnung und Reinlichkeit stehen, bis zum Austrittszeugnis. Lies auch die Bemerkungen (Könnte mehr leisten. Nicht immer bei der Sache. Schwätzer usw.). Versuche, Dich zu erinnern. Von einem kommst Du vielleicht auf das andere. Wenn Du die Zeugnisse nicht mehr hast, so erinnere Dich, aus welchem Grunde Du sie vernichtet hast. Vielleicht wird dann Dein Sprössling das nächstemal nachsichtiger, einsichtiger behandelt werden, wenn er nicht lauter gute Noten heimbringt. — Das wäre so quasi Melissentee.

2. Hefte hervor! Eine nähere Anleitung ist wohl überflüssig. Möglicherweise hast Du das Pech, auf ein längst vergessenes Tagebuch zu stossen. Wenn es Dir dabei ähnlich ergeht wie mir, so wünsche ich viel Geduld. Und bleibe fest, zerresse es nicht! Lache auch nicht bloss darüber. Nimm Dein junges Ich ernst! — Das wäre so quasi Hundsschmutz.

3. (Jungen Vätern besonders empfohlen.) Wenn die Kinder abends im Bett liegen, die Haustüre doppelt verschlossen ist, die Vorhänge vor die Fenster gezogen wurden — absitzen. Nicht in den Klubsessel. Nicht auf einen Stuhl. Auf den Boden! Schauge einmal die kleine Welt Deiner Buben und Mädchen aus der Kleinkinderperspektive an. Den Tisch mit den vier dicken Beinen (Beinen!). Den Bücherschrank mit den vielen, vielen Büchern, wo so viele Geheimnisse drin stecken. Die grosse Frau, respektive Mutter. Wundere Dich, was alles auf dem Klavier liegen mag. Rutsche zum Fenster, von wo aus Du sitzend nicht auf die Strasse sehen kannst. Vielleicht, wenn Du Glück hast, wirst Du zwei oder drei längst entflozene Erinnerungen wieder einfangen können. — Das wäre so quasi Sauerkabiswasser.

Und ähnliche Mittel gibt's noch viele. Die einen sind dürftig, die andern sind wirksam.

Nie aber, in keinem Falle, wirst Du als Erzieher auskommen können, ohne den Wunderbalsam der Liebe!

Ohne die Liebe zur leidenden Jugend, ohne die Liebe zum Kinde, das vor Hindernissen steht und selber den Weg nicht zu finden weiss, wird all Dein Bemühen, so oder so, für nichts sein.

H. Schmitter.

**Corsets L. Müller, Bern** Spitalgasse 14, 3. Stock  
Telephon 3 20 55

**Alle Uhren J. L. WYSS Alle Reparaturen**  
Kornhausplatz 11 vis-à-vis Kornhauskeller